

Rice Brooks

# Gott ist nicht tot

Warum alles dafür spricht, dass es Gott gibt

Aus dem Amerikanischen von Anna Schnabel

Leseprobe

**SCM**

---

R.Brockhaus

# SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM-Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© der deutschen Ausgabe 2015  
SCM-Verlag GmbH & Co. KG · 58452 Witten  
Internet: [www.scmmedien.de](http://www.scmmedien.de); E-Mail: [info@scm-verlag.de](mailto:info@scm-verlag.de)

Originally published under the title: GOD'S NOT DEAD  
Published by arrangement with Thomas Nelson, a division of HarperCollins Christian Publishing, Inc.

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM-Verlag GmbH & Co. KG, 58452 Witten.

Weiter wurden verwendet:

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (LUT)

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM-Verlag GmbH & Co. KG, 58452 Witten. (ELB)

Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (GNB)

Umschlaggestaltung: dyadesign, Düsseldorf  
[www.dya.de](http://www.dya.de)

Satz: Christoph Möller, Hattingen  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Gedruckt in Deutschland  
ISBN 978-3-417-26623-8  
Bestell-Nr. 226.623

*Den Kindern meiner Kinder*

Damit auch die nächste Generation das Gesetz Gottes kenne –  
die Kinder, die erst noch geboren werden –  
und es auch an ihre Kinder weitergebe.

(Psalm 78,6; NLB)



## Inhalt

Einleitung: Nullpunkt des Glaubens .....	7
Kapitel 1: Gott ist nicht tot .....	17
Kapitel 2: Echter Glaube ist nicht blind .....	34
Kapitel 3: Gut und Böse sind keine Einbildung .....	53
Kapitel 4: Es gab einen Anfang aller Dinge .....	77
Kapitel 5: Das Leben ist kein Zufall .....	96
Kapitel 6: Das Leben hat Sinn und Bedeutung .....	120
Kapitel 7: Jesus und die Auferstehung .....	142
Kapitel 8: Das Zeugnis der Schrift .....	162
Kapitel 9: Der Gnadeneffekt .....	183
Kapitel 10: Lebende Beweise .....	206
Schluss: Gott suchen .....	231
Danksagungen .....	237
Über den Autor .....	239
Anmerkungen .....	241



Einleitung:

## Nullpunkt des Glaubens

*Das Christentum ist mit Erfolg angegriffen und marginalisiert worden ... denn diejenigen, die sich zum Glauben bekannten, waren nicht imstande, ihn gegen seine Angreifer zu verteidigen, obwohl die Argumente dieser Angreifer zutiefst verfehlt waren.*

William Wilberforce,  
*Praktische Ansicht des herrschenden Religionssystems*<sup>1</sup>

„Gott, ich kann einfach nicht mehr an dich glauben.“ Dieses Fazit zog mein frustrierter Freund Dean, während er auf der Autobahn an ein Gespräch dachte, das er kürzlich mit einem Atheisten gehabt hatte – ein Gespräch, das sein Weltbild erschüttert hatte. Die Fragen und Argumente, die dieser Mann gegen die Existenz Gottes vorbrachte, hatten Dean tief angefochten. Am schlimmsten für Dean war, dass er keine Antwort darauf parat hatte. Er war so verzweifelt und beschämt von seiner eigenen Unfähigkeit, auf dieses Sperrfeuer der Skepsis zu antworten, dass er schließlich Gott erklärte, er wolle den Glauben aufgeben.

Als Nächstes geschah etwas, womit er überhaupt nicht gerechnet hatte. Nachdem er seinen Entschluss kundgetan hatte, nicht länger glauben zu wollen, hörte er eine Stimme: *Was denkst du eigentlich, mit wem du sprichst?*

Sofort fuhr er rechts ran, um mit Gott ins Reine zu kommen. Das war zunächst eine Angelegenheit des Herzens – aber dann musste Dean auch seinen Kopf zuschalten. Anstatt seine Zweifel einfach zu begraben, brachte er sie ans Tageslicht und begann, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, indem er die Beweise prüfte, die den echten Glauben untermauern. Heute sagt er, dass er dazu imstande ist, den Anfragen des Skeptikers etwas entgegenzusetzen, ebenso wie er dem Zweifler helfen kann, der um Glauben ringt.

Geschichten wie die von Dean haben mich dazu gebracht, dieses Buch zu schreiben. Ich hoffe darauf, dass jeder Christ die Gründe seines Glaubens an Gott verstehen und sie der Welt um ihn herum mit-

teilen kann. Eines der wichtigsten Beispiele der Glaubensgeschichte stellt uns vor diese Aufgabe: Auch der Apostel Petrus ist aus der dunklen Nacht des Unglaubens wieder aufgetaucht. „Wenn man euch nach eurer Hoffnung fragt, dann seid immer bereit, darüber Auskunft zu geben“ (1. Petrus 3,15). Es gibt ganz klare Antworten auf die Fragen der Skeptiker, aber die meisten Christen sind nicht vertraut genug damit, die Gründe ihres Glaubens anderen zu erklären. Ich hoffe, dass dieses Buch das zumindest für seine Leser ändert.

Das Getöse von den Rängen der Ungläubigen lässt sich in den Worten des Musikers und Zoologen Greg Graffin von der Band *Bad Religion* zusammenfassen. Er behauptet, dass die Vertreter des *Intelligent Design* über „keinen einzigen Fetzen von Fakten“ verfügen, um ihre Meinung zu stützen.<sup>2</sup> In gewisser Hinsicht hat Graffin recht – „einen einzigen Fetzen“ Fakten gibt es in der Tat nicht. Sondern viel mehr: Wo auch immer man hinsieht, gibt es Belege für einen intelligenten Schöpfer. Wer sagt, es gebe keine Hinweise auf ihn, müsste wohl auch behaupten, dass die Tausende von Gemälden eines Kunstmuseums nicht gemalt worden sein können, weil man keinen Künstler in den Museumsräumen sieht. Die Indizien dafür, dass ein schöpferischer Geist hinter dem Universum steht, sind so überwältigend, dass sie die Ansicht, alles wäre von der Natur allein hervorgebracht worden, einfach auseinandernehmen. Belege für die Existenz Gottes finden sich nicht in irgendwelchen obskuren Fossilien oder den unbeweisbaren Hypothesen der theoretischen Physik; sie stechen einem geradezu an jeder Ecke ins Auge.

Ich beabsichtige, Ihnen einen Überblick über diese Belege zu geben. Der Glaube an Gott nimmt zu, aber auch die allgemeine Skepsis. Im Namen von Wissenschaft und Vernunft wird der Glaube als irrational und unlogisch hingestellt. Darwins große Erzählung von der Evolution hat viele Köpfe und Herzen umgestimmt. Sie lehrt bekanntermaßen, dass das Leben spontan aus dem Nichts entstand, ohne Grund, ohne Zweck, angestoßen allein von dem „blinden Uhrmacher“ der natürlichen Auslese.<sup>3</sup> Die Überzeugung, dass alles, was wir um uns herum wahrnehmen, durch natürliche Vorgänge verursacht wurde, nennt man *Naturalismus*. Stephen Hawking schließt daraus: „Wo bleibt da noch Raum für einen Schöpfer?“<sup>4</sup>



Ich möchte Ihnen im Folgenden zeigen, dass wir einen Schöpfer brauchen: sowohl, um uns die Welt um uns herum zu erklären, als auch für die Welt in uns, die menschliche Seele. Dazu beziehe ich mich auf einige der Tausende von wissenschaftlichen Werken, die zur Frage des Gottesbeweises geschrieben worden sind. Seit Jahrhunderten haben sich große Denker mit der Idee einer Schöpfung durch den Geist Gottes auseinandergesetzt und manch brillante Antwort auf Zweifel, Dilemmata und Anklagen gefunden. Auch heute brauchen wir die Weisheit der Giganten aus Philosophie, Theologie und Naturwissenschaft, die vor uns waren. Ich werde ihre Argumente hier darstellen und mit meinen eigenen Kommentaren versehen. So können Sie an der Genialität derer teilhaben, die schon früher die großen intellektuellen Kämpfe für den Glauben gekämpft und gewonnen haben. Meine eigenen Gedanken und Beobachtungen sind im Laufe von Jahren des intensiven Studiums und der Diskussion über diese Themen mit Skeptikern und auch mit Suchenden entstanden. Tatsächlich verhält es sich so, dass Menschen Orte des Glaubens nicht gegen ihre Vernunft, sondern unter deren Einfluss aufsuchen. Deshalb besteht der erste Schritt oder *Nullpunkt* des Glaubens darin, anzunehmen, dass Gott existiert.

Machen Sie sich nichts vor: Die Atheisten bringen ihre Argumente mit großer Leidenschaft vor. Sie gehen davon aus, dass es keinen rationalen Beweis für die Existenz Gottes gibt, dass die Bibel ein Märchenbuch voller Widersprüche ist und dass Religion im Allgemeinen abzulehnen ist. Außerdem setzen sie voraus, dass jeder vernünftige Mensch, der sich nicht bewusst selbst täuscht, zu denselben Schlüssen gelangt wie sie. Für Atheisten ist es ein Fest, auf unvorbereitete religiöse Menschen zu treffen, die, ohne nachzudenken, an Glaubensvorstellungen festhalten, die sie bloß übernommen haben – die nur sozusagen aus zweiter Hand glauben. Aber die Skeptiker schauen nur selten genauer hin, um die Stichhaltigkeit ihrer eigenen Ansichten zu überprüfen. Stattdessen denken sie, dass es nur eine Frage der Zeit sei, bis alle es so sehen wie sie selbst. Ihre Strategie ist einfach:

1. Verbreite Hohn und Spott, um Leute, die glauben, als anti-intellektuell oder irrational zu brandmarken.
2. Baue einen künstlichen Gegensatz zwischen Wissenschaft und Glauben auf und sage den Leuten, sie müssten sich für eins von beiden entscheiden.
3. Sorge dafür, dass die Debatte einseitig bleibt, indem du in der Öffentlichkeit keine abweichende Meinung zulässt und sicherstellst, dass Glaubensäußerungen nur in einem strikt religiösen Umfeld zulässig sind.

Die traurige Wahrheit ist, dass diese Strategie funktioniert. Im Jahre 2007 sagten dem Meinungsforschungsinstitut *Pew Research Center* zufolge 83 Prozent aller Befragten, dass sie niemals an Gottes Existenz gezweifelt hätten. 2012 war diese Zahl bereits auf 68 Prozent gesunken. Das bedeutet einen Rückgang von 15 Prozent in fünf Jahren.<sup>5</sup> Andere Studien haben ergeben, dass mehr als die Hälfte aller jungen Leute in den USA, die eine Kirche besuchen, dies nicht mehr tun, sobald sie nach dem Schulabschluss auf die Universität wechseln.<sup>6</sup> Es gibt viele Gründe für diese Entwicklung, aber einer von ihnen ist wohl, dass Studenten niemals darauf vorbereitet wurden, mit den Gegenargumenten umzugehen, die Glaubensskeptiker ins Feld führen. Junge Leute müssen über mehr verfügen als ein Erlebnis mit Jesus, wenn sie den Sturm intellektueller Angriffe überstehen wollen, der an der Universität auf sie wartet.

Als christlicher Pastor ist es meine Leidenschaft, Gläubigen die Wahrheiten darzulegen, die sie benötigen – nicht nur, damit ihnen niemand ihren Glauben so schnell rauben kann, sondern auch, damit sie sich der ungläubigen Welt entgegenstellen können und ihr zeigen können, dass Gott existiert. Wenn jemand diese Wahrheit erst einmal ergriffen hat, wird es für ihn zu einer logischen Notwendigkeit, das Wesen und den Charakter dieses Schöpfers zu erforschen. Dieser Gott hat sich der Menschheit in Jesus Christus offenbart.

Eine meiner größten Freuden ist es, wenn Menschen einen Glauben an Gott finden, der sowohl intellektuell befriedigend als auch geistlich erfüllend ist. Die gute Nachricht ist: Es gibt ermutigende Anzeichen einer geistlichen Erweckung unter jungen Leuten. Auch

wenn sie nicht so dramatisch sind wie das Wachstum des christlichen Glaubens in Afrika, Asien und Südamerika, so sind doch in Nordamerika in letzter Zeit Tausende von Menschen zum ersten Mal zum Glauben an Gott gekommen oder zu einem Glauben zurückgekehrt, den sie schon einmal hatten. Doch der Kampf ist noch lange nicht vorbei. Die neue Generation von Skeptikern hat sich auf eine eigene Agenda des Unglaubens verpflichtet. Ihre Mission ist die Ausmerzung jeglichen religiösen Glaubens, oder – in den Worten des Atheisten Sam Harris – „das Ende des Glaubens“<sup>77</sup>.

Christen dürfen sich dazu nicht passiv und desinteressiert verhalten. Viele begehen den Fehler zu denken: „Vielleicht merken sie, dass wir wirklich glauben und dass Gott real ist, wenn wir nur nett genug sind.“ Denn lehrt die Bibel nicht, dass wir das Evangelium predigen und, wenn nötig, dabei auch Worte benutzen sollen? Nein, das lehrt sie nicht. Dieser Satz wird normalerweise Franz von Assisi zugeschrieben, aber es ist zweifelhaft, ob er ihn je gesagt hat. Sicherlich müssen wir diejenigen, die Gott feindlich gegenüberstehen, respektvoll behandeln, aber wir müssen auch darauf vorbereitet sein, die Wahrheit klar auszusprechen. Niemand hat je gesagt, dass das einfach wäre. Sogar der große Evangelist und Apostel der frühen Kirche Saul von Tarsus hat Leute um Fürbitte gebeten, damit er „weiter so offen und furchtlos rede, wie es mir aufgetragen ist“ (Epheser 6,20). Der neutestamentliche Befund offenbart, dass die Apostel und die frühen Christen diese Furchtlosigkeit besaßen, das Evangelium selbst unter Lebensgefahr zu verkündigen. Wir müssen in unserem Zeugnis für Christus mindestens so furchtlos sein wie die Skeptiker bei ihren Angriffen gegen den Glauben.

Die frühen Christen haben etwas begriffen, das auch wir verstehen müssen. Jede Weltanschauung ist im Grunde eine Geschichte, eine große Erzählung, die versucht, die echten Fragen unserer Existenz zu beantworten. Viele Autoren haben wieder und wieder bestätigt: Wer die glaubwürdigste Geschichte erzählt, gewinnt Macht über seine Zeit. Die frühen Christen erzählten ihre Geschichte und unterfütterten sie mit Belegen: Jesus erstand von den Toten, um die Verheißungen der alten Propheten zu erfüllen. In unserer postmodernen Welt wollen Menschen gern glauben, dass jede Geschichte

gleichermaßen gültig ist, aber es sind nicht alle Geschichten gleich. In einem Flugzeug saß ich einmal neben einer seltsamen Frau, die mir erzählte, dass sie sich selbst für Gott hielt. Ich hörte mir das an, lächelte und sagte: „Wenn Sie Gott sind, dann habe ich eine Menge Fragen an Sie.“ Die Vernunft hilft uns dabei, absurde Behauptungen wie diese zu entkräften.

Auch die Glaubensskeptiker stellen wacklige Behauptungen auf, die leicht zu widerlegen sind. Andere Argumente verlangen nach einer besser durchdachten Antwort, so etwa die These, dass der Glauben eines Menschen davon abhängt, wo der Betreffende geboren wurde. Wenn du in Amerika oder Europa geboren wurdest, wirst du ein Christ. Wenn du in Indien geboren wurdest, wirst du ein Hindu. Es steckt eine gewisse Wahrscheinlichkeit in dieser Behauptung, aber sie erklärt die Sache nur zum Teil. Nur weil du in eine bestimmte religiöse Tradition hineingeboren wurdest, heißt das nicht, dass du bei diesem Glauben bleiben wirst, wenn du einmal alt genug bist, selbst zu denken und andere Weltanschauungen in Betracht zu ziehen. Sogar die Lebensläufe vieler Skeptiker belegen das. Viele von ihnen wurden in christliche Familien und Traditionen hineingeboren und haben sie hinter sich gelassen, als sie älter wurden. Das Gleiche gilt auch für Menschen aus anderen Kulturen. Wenn sie im Lauf ihres Lebens dem freien Markt der Ideen ausgesetzt sind, verändern sie sich. Sie wechseln ihre Anschauungen. Sie wählen andere Möglichkeiten.

Aus diesem Grund habe ich die letzten dreißig Jahre meine Arbeit auf Universitäten auf der ganzen Welt konzentriert. Der Campus einer Uni ist ein spannender Ort, eine Kreuzung, an der die kulturelle Prägung eines Menschen auf eine Welt voller Ideen trifft. Er kann der Ort sein, wo die Wahrheit Jesu am hellsten erstrahlt. Das Evangelium gewinnt nicht etwa dort die Oberhand, wo es keine Konkurrenz hat; es leuchtet dort besonders hell, wo es sich mit anderen Glaubensformen messen kann. Säkulare Religionen wie der Naturalismus darwinscher Prägung können nicht den gleichen Effekt erzielen. Sie sehen eher schlecht aus, wenn sie Konkurrenz bekommen. Sie versuchen, Rivalen ganz auszumerzen. Deshalb werden in den USA solch enorme Anstrengungen unternommen, um jeden Be-

zug zu Konzepten wie „Intelligent Design“ oder Schöpfungstheologie aus dem Klassenraum fernzuhalten. Echter Glaube – besonders echter Glaube an Jesus Christus – nimmt dagegen gegnerische Herausforderungen an.

Erinnern Sie sich: Das Christentum entstand ursprünglich in der feindlichen Kultur des Römischen Reiches, wo es Menschen das Leben kosten konnte, an Jesus Christus zu glauben. Tausende früherer Christen wurden den Löwen vorgeworfen, auf Scheiterhaufen verbrannt oder sogar wie Christus für ihren Glauben gekreuzigt. Die Erfahrung der frühen Christen war kein Ergebnis der Kultur, in die sie hineingeboren waren, oder der Erziehung ihrer Eltern. Anders als militantere Religionen, die Menschen mit dem Messer an der Kehle zum Glauben zwangen, hat das Urchristentum zu seiner Verbreitung eine Macht eingesetzt, die den Menschen jener Zeit weitgehend unbekannt war – die Macht der göttlichen Liebe. Sie hat die Menschen, die in der römischen Kultur aus Gewalt, Unterwerfung und Furcht aufgewachsen waren, dazu bewegt, sich dem Christentum zuzuwenden. Christus selbst hat seinen Nachfolgern befohlen, seine Botschaft durch die unwiderstehliche Macht der Liebe und die Kraft der Wahrheit auszubreiten.

Wahrer Glaube an Gott kann nicht aufgezwungen werden. Er entsteht in Freiheit. Die Botschaft Christi verwandelte das Römische Reich, denn diese Botschaft basierte auf Liebe und Wahrheit und zwang nicht zum blinden Gehorsam wie andere Religionen. Aus diesem Grund wandten sich im frühen Christentum Skeptiker, Götzenanbeter und Atheisten der Botschaft Jesu zu, ganz gleich, wo sie geboren waren. In Ländern wie den USA, wo der christliche Glaube seit Generationen praktiziert wird, haben diejenigen, die in ihn hineingeboren werden, einen Vorteil, den sie nicht ignorieren oder gering schätzen sollten.

## Die Geschichte des Evangeliums geht weiter

Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist. Er lebte das Leben, das wir leben sollten (indem er das Gesetz vollkommen erfüllte); dann starb er den Tod, den wir sterben sollten (weil wir das Gesetz gebrochen haben). Drei Tage später erstand er von den Toten und bewies damit, dass er der Sohn Gottes ist. Er bietet das Geschenk der Errettung jedem an, der bereit und an das Evangelium glaubt.

- **Gott wurde Mensch in Jesus Christus.**

Gott kam in die Welt, indem er einen menschlichen Körper annahm. Die Religionen der Welt rufen Menschen dazu auf, sich anzustrengen und sich ihren Weg hinauf zu Gott zu erarbeiten. Der christliche Glaube erklärt, dass Gott zu uns herunterkommt.

- **Er lebte das Leben, das wir hätten leben sollen.**

Gott erwartet von uns, dass wir das Gesetz befolgen. Christus lebte ein vollkommenes Leben. Sein Leben war das Vorbild für ein Leben, das sich Gott ganz hingibt. Ein solches Leben sollen nach Gottes Wunsch alle Menschen leben.

- **Er starb den Tod, den wir hätten sterben sollen.**

Für Skeptiker ist es schwierig, die Wahrheit anzunehmen, dass Böses bestraft werden muss. Wenn es keine Konsequenzen dafür gibt, dass Gesetze gebrochen werden, dann hört das Gesetz auf, Gesetz zu sein. Christus hat unsere Strafe getragen, indem er durch seinen Tod am Kreuz unseren Platz einnahm.

- **Er ist von den Toten auferstanden.**

Die Auferstehung Christi von den Toten bestätigte seine Identität als Sohn Gottes und bewies, dass er wirklich Vollmacht von Gott besaß. Sie gibt auch uns Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.

- **Er bietet denen, die bereuen und glauben, Rettung an.**

Indem Gott uns das Heil schenkt, vergibt er uns nicht nur unsere Sünden, sondern erlöst uns auch von der Macht des Bösen und ihren Konsequenzen – in diesem Leben und im nächsten. Bereuen heißt: sich vom Bösen abwenden, nicht mehr auf unsere eigenen Anstrengungen vertrauen, uns selbst das Heil zu verdienen. Indem wir uns vom Bösen abwenden, wenden wir uns Christus im Glauben zu. Das Versprechen ist eindeutig:

Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat. (Johannes 3,16)

## **Meine eigene Geschichte**

Obwohl ich in den USA geboren wurde und in einer Familie aufgewachsen bin, die zur Kirche ging, lebte ich so, als gäbe es keinen Gott. Solange ich keine Gebote brach, ging es mir gut. Ich empfand es als abstoßend, religiös zu sein. Die Kirche war nur der Ort für Hochzeiten und Beerdigungen.

In meinem dritten Jahr an der Universität wurden dann meine persönlichen Probleme zu schwierig, um sie noch länger zu ignorieren. Sosehr ich auch versuchte, vor ihnen davonzulaufen oder sie mit Alkohol und Drogen zu betäuben – sie wurden nur schlimmer. Die Wende kam, als ich an meinen Zweifeln an Gott zu zweifeln begann. Ich demütigte mich, indem ich eingestand, dass ich tiefe, unerfüllte Bedürfnisse hegte. Dieser Schritt in die Demut brachte mich dazu hinzuhören, als jemand mir von der Wirklichkeit Gottes und seiner Menschwerdung in Jesus Christus berichtete. Ich bin dankbar für die Menschen, die sich die Zeit genommen haben, mit mir zu sprechen, meine Fragen zu beantworten und schließlich meine Selbstlügen zu entlarven, indem sie meinen Unglauben herausforderten.

Zum ersten Mal verstand ich, dass es wirklich so etwas wie eine Frohe Botschaft gab. Und wie lautete sie? Gott hatte meine Not vorhergesehen und für Hilfe gesorgt, lange bevor ich überhaupt wusste, dass ich sie brauchen würde. Wie lange davor? Volle zweitausend

send Jahre. Zum richtigen Zeitpunkt in der Geschichte wurde Gott in Jesus Mensch.

Ich entschied mich, Gottes Geschichte zu glauben und sie für wahr zu halten – nicht nur wahr für mich, sondern wahr für die ganze Menschheit –: die große Erzählung, die die Wirklichkeit in unserem Zeitalter der Ungewissheit beschreibt. Diese schicksalhafte Entscheidung veränderte mein Leben. Meine Fragen wurden nicht alle auf einmal beantwortet. Christus nachzufolgen war im Gegenteil eine lange Reise, auf der ich ständig Antworten auf die Fragen und Rätsel unserer Existenz fand. Wieder und wieder sind die Antworten bei mir angekommen. Gott hat keine Angst vor unseren Fragen, aber wir dürfen sie nicht als seine Feinde stellen, sondern im Vertrauen darauf, „dass Gott existiert und dass er die, die ihn aufrichtig suchen, belohnt“ (Hebräer 11,6). Weil es Gott gibt, wird die Suche der Menschen nach ihm nicht vergeblich sein. In dieser Hoffnung schreibe ich dieses Buch für drei Arten von Leuten:

*Der Sucher* versucht zu glauben, aber zweifelt daran, ob es Gott überhaupt gibt. Ich biete auf diesen Seiten Belege dafür und hoffe, Suchende werden in der Lage sein zu erkennen, dass es sowohl plausibel als auch befriedigend ist, an Gott zu glauben. Bevor man den christlichen Glauben oder die Bibel überhaupt verstanden hat, gibt es zahlreiche Belege dafür, dass die Welt um uns herum kein Zufall ist.

*Der Christ* weiß ganz persönlich, dass es Gott gibt, aber kann seinen Glauben Nichtgläubigen gegenüber nicht gut begründen. Hoffentlich machen die folgenden Kapitel die Belege für eine Existenz Gottes so klar, dass sie gut verständlich sind und dann leichter anderen dargelegt werden können.

*Der Skeptiker* liest dieses Buch vielleicht aus kritischer Perspektive und in der festen Überzeugung, dass es keinen Gott gibt. Meine Hoffnung für einen solchen Leser ist: Wie sehr er auch am Zweifel festhält – die folgenden Indizien sollen ironischerweise gerade einem Samen des Zweifels erlauben, Wurzeln zu schlagen, und diesem Menschen helfen, aus den Denkwängen seiner gottlosen Weltanschauung auszubrechen und die wahre Geschichte anzunehmen, die den Indizien am besten entspricht. Nämlich die Geschichte, die in die Überzeugung mündet: „God’s not dead“ – „Gott ist nicht tot“.



## Gott ist nicht tot

*Was uns trennt, ist nicht die Wissenschaft. Wir sind beide der Wissenschaft verpflichtet. Uns trennen unsere Weltanschauungen. Niemand will sein Leben auf eine Illusion bauen, aber welche von beiden ist eine Illusion? Das Christentum oder der Atheismus?*

John Lennox<sup>8</sup>

*Wenn ein Mensch aufhört, an Gott zu glauben, dann glaubt er nicht an nichts, sondern an alles.*

G.K. Chesterton zugeschrieben<sup>9</sup>

In meinem dritten Jahr an der Uni entschloss sich mein älterer Bruder Ben, mir meinen Glauben auszureden. Wahrscheinlich erschien ich ihm als leichte Beute. Ich war noch nicht sehr lange Christ, und Ben selbst studierte im fünften oder sechsten Semester Jura an der *Southern Methodist University* in Dallas. Er war der Beste seines Jahrgangs und hatte außerdem schon einen Masterabschluss in psychosozialer Beratung. Seine Verachtung für den christlichen Glauben kultivierte er schon eine ganze Weile.

Wir verabredeten uns für ein Wochenende im Haus unserer Eltern in Dallas. Ben bereitete sich vor, als müsste er ein Gerichtsverfahren gewinnen, und las eifrig die Bibel, um sich die Munition anzueignen, mit der er mir meinen noch frischen Glauben ausreden wollte. Einem seiner Studienkollegen erzählte er: „Ich fahre nach Hause, um meinen kleinen Bruder von dieser Wiedergeburtssache abzubringen.“ Mit seinen wohlvorbereiteten Fragen und fein abgestimmten Angriffstaktiken kam er zu Hause an. Alles, was ich sagen könnte, hatte er schon im Vorhinein bedacht. Er war zuversichtlich, dass er mich dazu kriegen konnte, diese ganze Sache mit dem Glauben an Gott und Jesus Christus aufzugeben.

Ich würde Ihnen jetzt gern erzählen, dass ich brillante, gelehrte Antworten auf alles hatte, was er zur Sprache brachte. Aber ich kam gar nicht dazu zu antworten. Während ich mir Bens Zweifel anhörte

und ganz einfache Antworten darauf formulierte, begann die Wahrheit von Gottes Wort sein Herz zu erweichen. Ich konnte sehen, dass er seine Zweifel auf einmal anzweifelte. Schließlich kam der Moment, ihm zu sagen: „Ben, nicht das, was du nicht über Gott weißt, hält dich davon ab zu glauben, sondern was du weißt. Du weißt, dass es ihn gibt, und du weißt, dass er heilig [d.h. rein] ist.“ Der Apostel Paulus hat geschrieben, dass manche Leute „die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten“ (Römer 1,18; LUT). Der Grund dafür? Ihnen gefallen Gottes Regeln nicht. Das Problem dabei ist: Es wirkt sich in etwa so aus wie der Versuch, einen Ball unter Wasser zu halten. Je fester man ihn niederdrückt, desto kraftvoller drängt er wieder an die Oberfläche. Genau das tat mein Bruder. Er versuchte, den Gewissensbissen zu entkommen, die ihn wegen seines schlechten Verhaltens plagten.

Am Ende jenes Tages – des Tages, an dem er mir meinen Glauben ausreden wollte – taufte ich Ben in einem Swimmingpool. Nicht lange nachdem er aus dem Wasser wieder auftauchte, sagte er: „Ich glaube, du hast gar nicht all meine Fragen beantwortet. Ich habe einfach die falschen Fragen gestellt.“ Heute ist Ben ein erfolgreicher Rechtsanwalt in Austin, Texas, und ein beeindruckender Zeuge für Christus.

Dieses Wochenende vor dreißig Jahren wurde für Ben und mich zum Wendepunkt. Er wurde Christ, als er versuchte, mir „diese Wiedergeburtssache“ auszureden. Und seit jenem Tag habe ich mein Leben der Aufgabe verschrieben, Leute aus „dieser Atheismus-Sache“ herauszubekommen. Ich arbeite meist mit Studenten auf der ganzen Welt, und im Laufe der Zeit sind Tausende von Menschen dazugekommen, die herausgefunden haben, dass der Glaube an Gott sowohl geistlich belebend als auch intellektuell befriedigend ist. Wir haben aber auch das Gegenteil beobachten können: dass der Atheismus weder das Herz noch den Geist eines Menschen zufriedenstellt.